

# 111 GRÜNDE, ROT-WEISS ERFURT ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an  
den großartigsten  
Fußballverein  
der Welt

Michael Kummer



WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN.  
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!

**Michael Kummer**

# **111 GRÜNDE, ROT-WEISS ERFURT ZU LIEBEN**

**Eine Liebeserklärung an den  
großartigsten Fußballverein  
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,  
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

# INHALT

<b>VORWORT</b> . . . . .	<b>11</b>
--------------------------	-----------

<b>1. GUTE ZEITEN, SCHLECHTE ZEITEN IN DER DDR</b> . . . . .	<b>13</b>
--	-----------

Weil wir knapp, aber erfolgreich um die charakterlose Bezeichnung FC Erfurt herumgekommen sind – Weil der FC Rot-Weiß es trotz vieler illegal eingestrichener Finanzhilfen in den 1980er-Jahren dennoch nicht in den Europacup schaffte – Weil sich die Erfurter Clubführung erfolgreich mit einem Schwergewicht des DDR-Fußballs anlegte und den Nationalspieler Uwe Weidemann zurückholte – Weil die Erfurter Funktionäre es schafften, trotz anderslautender Beschlüsse aus Berlin, einige der besten Nachwuchsfußballer des Bezirkes Suhl nach Erfurt zu locken – Weil sich die Erfurter für die erfolgreiche Titelverteidigung einfach mal in Jena bedienten und den Torwart Rolf Jahn holten – Weil der FC Rot-Weiß und Turbine Erfurt genauso behandelt wurden wie alle anderen Clubs auch – Weil der FC Rot-Weiß Erfurt unter Karl-Heinz Friedrich bereits in der DDR kapitalistisch geführt wurde – Weil der FC Rot-Weiß für kurze Zeit ein Vorbild war – Weil der FC Rot-Weiß vom Fußballverband der DDR einmal sogar profitierte – Weil die Clubvorsitzenden der 1970er-Jahre des FC Rot-Weiß Erfurt so ehrlich waren (und leider auch so vorauseilend gehorsam) – Weil in Erfurt in der ersten Hälfte der 1950er-Jahre eine große Mannschaft spielte – Weil es trotz eines unbedeutenden Trägerbetriebes (heute Sponsor genannt) gelang, zwei Meisterschaften zu erringen

<b>2. ROT-WEISSE STADION-GESCHICHTEN</b> . . . . .	<b>45</b>
--	-----------

Weil ein abgeknickter Flutlichtmast im Erfurter Stadion ein Alleinstellungsmerkmal ist – Weil in Erfurt eine ganze Oberligasaison lang die Heimspiele auf dem Rasen der Radrennbahn ausgetragen wurden – Weil der Tritt gegen einen Kegel ein Glücksfall für den FC Rot-Weiß war – Weil es schon Ende der 1960er konkrete Planungen für

*eine moderne multifunktionale Tribüne gab – Weil die Weitläufigkeit des alten Steigerwaldstadions so beeindrucken kann – Weil man als Frau im Erfurter Steigerwaldstadion noch echte Männlichkeit erleben durfte – Weil das Erfurter Stadion als eines der ganz wenigen eine Pferderennbahn hatte – Weil das Erfurter Flutlicht neue und treue Fans brachte*

### **3. MODERNE IN ERFURTS STADION . . . . . 59**

*Weil der FC Rot-Weiß Erfurt ab Sommer 2016 in einem der interessantesten Stadien Deutschlands spielt – Weil die Lage des Erfurter Stadions toll ist: innenstadtnah und gleichzeitig am Rand des Steigers – Weil auch Herbert Grönemeyer die Anziehung des Erfurter Stadions spürt – Weil das Erfurter Stadion ein Erlebnis und Heimat zugleich ist – Weil ein Stadionsprecher nicht immer sagen sollte, was er denkt, vor allem, wenn es um IKEA und Jena geht – Weil Rot-Weiß auch ein Sprungbrett für Stadionsprecher ist – Weil beim FC Rot-Weiß noch Rücksicht auf heulende Stadionsprecher genommen wird*

### **4. ERFURTER FANKULTUR . . . . . 71**

*Weil es Meckerer gibt, die am liebsten nach zehn Minuten wieder nach Hause gehen wollen: eine Hommage an den Block 5 im alten Steigerwaldstadion – Weil man als Rot-Weiß-Anhänger automatisch eine Abneigung gegen den Fußballclub aus der »verbotenen Stadt« hat – Weil inzwischen kaum noch rassistische Äußerungen aus den Erfurter Zuschauerbereichen kommen – Weil die Erfurter Stadionkultur so viel Anlass für Diskussionen lässt, Teil 1 – Weil die Erfurter Stadionkultur so viel Anlass für Diskussionen lässt, Teil 2 – Weil der Abschied vom altehrwürdigen Steigerwaldstadion einer der emotionalsten Momente für die rot-weißen Anhänger war – Weil Frauen die rot-weißen Auswärtsfahrer ziviler und damit sympathischer machen – Weil entbehrungsreiche rot-weiße Auswärtsfahrten nicht entbehrungsreich bleiben müssen – Weil Rot-Weiß sich um Gastfreundlichkeit bemühte und genau das vielen Anhängern gefiel – Weil Rot-*

Weiß-Fan und Schrebergärtner kein Widerspruch sein muss – Weil Dresden und Dynamo nicht mehr ging und stattdessen Rot-Weiß und Blumenstadt für immer angesagt ist – Weil es in Erfurt Paten für den rot-weißen Nachwuchs gibt

## **5. SPIELE, DIE MAN VERGESSEN MÖCHTE UND DIE SICH DENNOCH EINGEBRANNT HABEN . . . . . 99**

Weil es die Erfurter seit 1957 (!) nicht geschafft haben, in Aue zu gewinnen – Weil es nur der FC Rot-Weiß Erfurt schafft, gegen einen auf acht Mann dezimierten Gegner beinahe noch den Ausgleich zu kassieren – Weil es nur der FC Rot-Weiß Erfurt schafft, sich auswärts nach 3:1-Halbzeitführung bei einem Abstiegskandidaten mit einer 3:4-Niederlage aus dem Aufstiegsrennen zu verabschieden – Weil Hans-Günter Schröder manchmal Wünsche der treuesten Fans erfüllt – Weil schlechte Schiedsrichterleistungen das sonst zurückhaltende Erfurter Publikum in Rage bringen – Weil bei offensichtlicher Bevorzugung des BFC Dynamo auch in Erfurt öffentlich Kritik geäußert wurde – Weil Schiedsrichter in Erfurt manchmal großzügig Gastgeschenke verteilen

## **6. GROSSE SPIELE VOR DER WENDE . . . . . 113**

Weil die Erfurter Staatsamateure die hochgelobten Westprofis von Fortuna Düsseldorf mit 6:1 wegputzten – Weil in Erfurt auch ein 1:1 ein Kantersieg sein kann – Weil der FC Rot-Weiß auch als Tabellenletzter ein Halbfinale gegen einen Schwerpunktclub gewann – Weil Erfurt sich von Dynamo Dresden nichts gefallen ließ (zumindest zu Hause) – Weil die Revanche für das verlorene Pokalfinale gegen die Mannschaft aus der verbotenen Stadt so schön gelang – Weil gegen den amtierenden Meister BFC Dynamo eine der stärksten Leistungen gezeigt wurde – Weil der FC Rot-Weiß Erfurt erst in der Verlängerung des Pokalfinales durch die privilegierte Mannschaft aus der verbotenen Stadt zu bezwingen war – Weil der beste Saisonstart aller Erfurter Zeiten sofortige Euphorie hervorrief – Weil Franz Egel gegen

*den BFC Dynamo auch am nächsten Tag traf – Weil die Mannschaft in der DDR nach Abstiegen umgehend wieder aufstieg*

## **7. GROSSE SPIELE NACH DER WENDE . . . . . 133**

*Weil der Aufstieg 2004 mit einem Hackentor vom Fußballgott Ronny Hebestreit besiegt wurde – Weil Freud und Leid bei Rot-Weiß Erfurt meistens dicht beieinander liegen, Stichworte: Das Todesurteil in Liga 2 und ein gewonnenes Elfmeterschießen – Weil auch der FC Rot-Weiß Erfurt, wenn auch selten, das Glück auf seiner Seite hat – Weil ein von Rot-Weiß gewonnenes Pokalfinale auch für Fans des FC Valencia beeindruckend ist – Weil manchmal auch die Schiedsrichter ein rot-weißes Herz haben – Weil ein alles entscheidendes Auswärtsspiel so einfach mal mit 5:1 gewonnen wird – Weil Zbigniew Fabinski und sein Traumtor rot-weiße Geschichte geschrieben haben – Weil wir es uns einmal leisten konnten, den Thüringer Landespokal nicht entgegenzunehmen – Weil »Orle, nimm du ihn, ich habe ihn sicher« im Thüringenderby nicht ausreicht*

## **8. HELDEN UND IDOLE DER ROT-WEISSEN ART . . . . . 151**

*Weil es der FC Rot-Weiß Erfurt geschafft hat, seinen Jahrhundertstürmer trotz großer Verlockungen aus der verbotenen Stadt zu halten – Weil Clemens Fritz hier seine fußballerischen Grundlagen lernte und sich RWE immer noch verbunden fühlt – Weil hier einer der genialsten Mittelfeldspieler mit einem goldenen linken Fuß spielte: Jörg Hornik – Weil der Erfurter Carsten Kammlott ein Jahrhunderttor schoss – Weil der Erfurter Spieler Helmut Nordhaus einen der schönsten Spitznamen im deutschen Fußball hatte: »Der Elegante« – Weil sich Ronny Hebestreit Beschimpfungen des FC Rot-Weiß auf spektakuläre Weise nicht gefallen lässt – Weil beim FC Rot-Weiß Erfurt die Weißhaupt-Zwillinge und der Sohn und Neffe spielten – Weil der FC Rot-Weiß mit Sacco Schröder eine der treuesten Seelen im deutschen Profifußball hat – Weil Wolfgang Benkert schon nach 19 Minuten raus musste, aber dennoch ein ganz Großer wurde – Weil*

*Jürgen Heun einem kleinen Jungen eine große Freude machte – Weil Josef Vlay auch mit Mitte 50 noch stark Fußball spielt*

**9. DER VEREIN UND DIE STADT ERFURT . . . . . 169**

*Weil es auch unter Journalisten Rot-Weiß-Fans gibt – Weil der FC Rot-Weiß in einer der schönsten Städte Deutschlands beheimatet ist – Weil man als RWE-Fan oftmals mitleidig angeschaut wird, und dann doch aber alle nachfragen, wie der Verein gespielt hat – Weil einer der besten Fußballblogs sich um den FC Rot-Weiß Erfurt dreht – Weil auch Historiker ins Erfurter Stadion gehen – Weil Rot-Weiß-Fans auch behinderte Falschjubler akzeptieren – Weil der FC Rot-Weiß ganz viele Freunde hat, besonders wenn es gegen den FC Bayern München geht – Weil es der Vorgänger des FC Rot-Weiß bis in das Halbfinale um die Deutsche Meisterschaft brachte – Weil Erfurt eine wundervolle Stadt ist, in der man vor und nach dem Spiel seine Zeit auf vielfältige Weise verbringen kann – Weil der FC Rot-Weiß Erfurt so konstant spielt, dass er inzwischen der Dino der 3. Liga ist – Weil sich der FC Rot-Weiß Erfurt zu seinem 50. Geburtstag viel Mühe gab*

**10. KURIOSES UND BEMERKENSWERTES . . . . . 189**

*Weil Fußball in Erfurt für Jürgen Klopp ganz weit vorne liegt – Weil ein 19-jähriger Erfurter Nerven aus Stahl besaß und Albert Krebs gnadenlos ehrlich ist – Weil in Erfurt auch der morsche Pfosten ein Rot-Weiß-Anhänger ist – Weil Rot-Weiß-Spieler auch auf ange-trunkene Anhänger positiv reagieren – Weil Rot-Weiß einigen Fans auch bei schlechten Spielen eine VIP-Freude macht – Weil man den FC Rot-Weiß auch an der PR-Ehre packen kann (und muss) – Weil Rot-Weiß auch an Fußball uninteressierten Menschen unvergessliche Erlebnisse bereiten kann – Weil Machts machts – Weil große Wurst-pakete die Motivation der Erfurter Spieler in der Nachkriegszeit ent-scheidend vergrößerten – Weil der FC Rot-Weiß Erfurt auch Hans Meyer kleingeckt hat – Weil die Erfurter Mannschaft Anfang der 1970er-Jahre eine der schlausten der Fußballgeschichte war*

**11. WEITERE KURIOSITÄTEN . . . . .** **209**

Weil der FC Rot-Weiß auch solchen Exoten wie Andrew Aris eine Chance gab – Weil das Doping eines Erfurter Spielers kein Doping war – Weil Jochen Müller auch ohne Fahrkarte mit dem Zug zum Auswärtsspiel nach Jena kam – Weil die Erfurter Zuschauer ihre SED-Funktionäre so nett überraschen konnten – Weil der rot-weisse Mannschaftsbus extra für eine Portion Gummibärchen wendete – Weil auch bei Zuschauerausschluss ein fleißiger SMS-Schreiber die Anhänger informierte – Weil der FC Rot-Weiß Erfurt für kurze Zeit Joseph Ratzinger unter Vertrag hatte – Weil in Erfurt Turnen und Kricket dem Fußball den Weg ebneten

**12. ROT-WEISSES LIEDGUT . . . . .** **221**

Weil nach Erfurter Toren das »Rennsteiglied« erklingt – Weil der Erfurter Club mit dem Lied »Hand, Pfiff, Rot!« eines der witzigsten und ironischsten Vereinslieder hat – Weil selbst Acoustica sich der Faszination Rot-Weiß Erfurt nicht entziehen kann – Weil wir Erfurter eine Vereinshymne mit Charakter haben – Weil Blau-Gelb-Weiß farbenblind macht und eine neue Stadionhymne bereits da ist

**LITERATURVERZEICHNIS . . . . .** **233****QUELLEN . . . . .** **236**

## VORWORT

Den FC Rot-Weiß Erfurt als meinen Lieblingsverein zu benennen ist nicht schwer. Die Nachfrage allerdings, ob es mir möglich wäre, 111 Gründe für diese Liebe auch aufzuschreiben, hatte es in sich. So 25 bis 30 Gründe fielen mir spontan ein, und ich war mir sicher, dass bei einem Nachdenken auch die nächsten 30 Gründe kämen. Doch woher die Ideen und Anregungen für die restlichen 51 Gründe nehmen, ohne monatelang in irgendwelchen Archiven zu sitzen oder aufwendige Recherchen betreiben zu müssen? Und das alles dann noch in einer literarisch ansprechenden und unterhaltsamen Weise?

Da kam mir die Idee, dass dieses Buch eben nicht nur meine Sichtweise auf den FC Rot-Weiß Erfurt darstellen soll, sondern eben auch die Sichtweise einer Vielfalt von Anhängern und Sympathisanten des Clubs, sozusagen ein Potpourri rot-weißer Fankultur. Die Ultras stehen oftmals im Vordergrund der öffentlichen Wahrnehmung, und das eine oder andere Mal sicherlich zu Recht, wenn ich zum Beispiel an die eindrucksvolle Choreografie bei der Verabschiedung vom Steigerwaldstadion denke. Aber die Erfurter Fankultur ist eben viel mehr als nur die Ultras, da bin ich mit dem User ronny ganz einer Meinung, wenn er im Forum an die Ultras gewandt schreibt: »Vielleicht wächst bei Euch eines Tages mal die Erkenntnis, dass auch Ihr nur EIN TEIL Erfurter Fanszene seid. Und nicht DIE Erfurter Fanszene !!«<sup>1</sup>

Und daher habe ich mich ganz gezielt in anderen Fankreisen umgehört und Menschen auf einen möglichen Beitrag zu diesen 111 Gründen angesprochen, die mit dem FC Rot-Weiß mehr oder weniger offen sympathisieren. Und es kamen von ihnen viele und viele schöne Beiträge, sei es von der eigenen Lebensgefährtin, die sich immer mehr für den RWE interessiert und total auf die neue Multifunktionsarena freut und dann auch öfter mitgehen will (ihr vor allem vielen Dank für die große Unterstützung beim Entste-

hen dieses Buches); sei es die Freundin aus Eisenach, die über die RWE-Leidenschaft ihres behinderten Bruders berichtete; seien es aktive Nutzer und Moderatoren des Forums [www.rwe-community](http://www.rwe-community); seien es die Rot-Weiß-Fans des spannenden fußballkulturellen Projekts von Spirit of Football; seien es Moderatoren und zugleich RWE-Fans von Radio Frei; seien es Mitarbeiter der Geschäftsstelle des FC Rot-Weiß Erfurt (sind sie nicht das Herz des Vereins?); sei es der ehemalige Stadionsprecher; sei es der Ehrenratsvorsitzende des FC RWE; seien es die Nachwuchspaten; seien es die Jungs von Rockefäller, die aus Liebe zu ihrem FC einfach mal eine neue Stadionhymne geschrieben haben; sei es ein Freund vom Fanclub »Kontrollierte Defensive«; sei es der Autor des großartigen Rot-Weiß-Blogs Stellungsfehler; sei es der Macher vom *hEFt für literatur, stadt und alltag*, den der Club ebenso nicht loslässt; sei es der bekannteste Stadthistoriker von Erfurt, oder seien es »Uraltfans« (ich hoffe, dieser Ausdruck wird mir verziehen), die seit Jahrzehnten ins Stadion gehen. Sie alle haben mit mir zu diesen 111 Gründen beigetragen, und das allein ist schon einmal ein Grund, den FC Rot-Weiß zu lieben!

*Michael Kummer*

1. KAPITEL

# GUTE ZEITEN, SCHLECHTE ZEITEN IN DER DDR





## Weil wir knapp, aber erfolgreich um die charakterlose Bezeichnung FC Erfurt herumgekommen sind

Ende November 1965 wurde die Gründung von Fußballclubs, die sich aus den Fußballsektionen einiger Sportclubs bilden sollten, vom Deutschen Turn- und Sportbund beschlossen. Doch insbesondere in Erfurt gab es hinsichtlich des neu zu bestimmenden Namens große Diskussionen und Irritationen.

Mitte Dezember 1965 hatte man sich dann auf einen Namen geeinigt, der Vorsitzende des Bezirksvorstands des DTSB verkündete diesen in der Tagespresse: »*Wir haben auch über einen Namen eingehend mit den Sportlern und Funktionären beraten und sind zu dem Entschluss gekommen, uns schlicht und einfach FC Erfurt zu nennen.*«<sup>2</sup> In den damaligen Presseveröffentlichungen wurde der Name FC Erfurt dann bis in die zweite Januarwoche des Jahres 1966 auch benutzt, und die Mannschaft trat bei zwei Freundschaftsspielen als FC Erfurt an. Das erste Spiel Anfang Januar 1966 gegen Vorwärts Meiningen endete 0:0, das zweite dann Mitte desselben Monats wurde mit 6:1 gegen die BSG Motor Altenburg gewonnen.

Wie in der damaligen DDR üblich, wurden die Journalisten dann jedoch darüber informiert, dass der Name FC Erfurt doch nicht gewählt werden soll. Nun wurde, wenn auch uneinheitlich und teilweise konfus, wieder der bisherige Name SC Turbine in den Presseberichten gebraucht. Erstmals am 24. Januar 1966 wurden die Erfurter Fußballanhänger in der lokalen Presse über den nochmals geänderten neuen Namen informiert: »*Das war also der Abschied vom SC Turbine. Zum letzten Male unter dem alten Namen und im gewohnten blauen Dress antretend – am kommenden Mittwoch wird ja nun der FC ›Rot-Weiß Erfurt‹ gegründet ...*«<sup>3</sup> Das erste Tor für den neuen FC schoss übrigens Rudi Dittrich bei einem 4:1-Sieg im

Freundschaftsspiel gegen die BSG Motor Babelsberg am 29. Januar 1966.

Am 26. Januar 1966 fand dann die Gründungsversammlung des FC Rot-Weiß Erfurt statt. Eine Reihe von einflussreichen Personen war anwesend: Von der Bezirksleitung Erfurt der SED waren die zwei Sekretäre Adolf Wicklein und Siegfried Mohr dabei, von der Stadt Erfurt der Oberbürgermeister Rolf-Dietrich Nottrodt und vom neuen Trägerbetrieb (heute Sponsor genannt) VEB Optima Büromaschinenwerk Erfurt der Werkdirektor Heinz Milde, welcher der erste Präsident des FC Rot-Weiß Erfurt werden sollte. Mit Hans Hopp, Mitarbeiter der Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei, und Horst Bartzsch, stellvertretender Chefredakteur der Tageszeitung *Das Volk*, wurden dessen zwei Stellvertreter berufen.

Werner Günther, der bereits im SC Turbine als Funktionär tätig gewesen war, führte den FC bis 1968 als Clubsekretär und nach dem Rückzug Heinz Mildes dann als Clubvorsitzender. Finanzleiter des neu gegründeten FC Rot-Weiß Erfurt wurde Hans Machts, ehemaliger Spieler und langjähriger Clubfunktionär des SC Turbine. Die bisherigen Fußballsektionen des SC Turbine Erfurt und der BSG Motor Optima, also des neuen Trägerbetriebs, wurden in den neuen FC integriert.

Auch wenn der FC Rot-Weiß Erfurt noch einige Zeit in rot-blauer Spielkleidung auftrat und erst dann die bis heute üblichen rot-weißen Dresse benutzte, so war die Namensentscheidung für Rot-Weiß für den Verein und damit auch für die Fans prägend. Die Namensentscheidung wurde von Adolf Wicklein, dem u.a. für Sport zuständigen 2. Sekretär der Bezirksleitung der SED, getroffen. Er bediente sich dabei der Farben des Erfurter Stadtwappens, einem roten Rad auf weißem Grund. Aus heutiger Sicht war das natürlich eine kluge Wahl, zum einen wird die neue multifunktionale Arena, die im Besitz der Stadt Erfurt ist, in den Farben Rot und Weiß erstrahlen können, ohne dass der ewig klamm FC RWE einen Cent dazugetan hat. Und zum anderen kann man sich als Anhänger so

schön damit identifizieren: »Rot wie Blut, Weiß wie Schnee, wir sind die Fans des RWE!«

2. GRUND



**Weil der FC Rot-Weiß es trotz vieler illegal eingestrichener Finanzhilfen in den 1980er-Jahren dennoch nicht in den Europacup schaffte**

Nach der erfolgreichen Phase in der ersten Hälfte der 1950er-Jahre wurde der SC Turbine und dann der FC Rot-Weiß Erfurt zu einer grauen Maus der DDR-Oberliga. Neben dem viermaligen Abstieg (und jeweils sofortigen Wiederaufstieg) kam der Club nicht über Mittelfeldplätze hinaus, und genau daran wollte die Clubleitung (und im Hintergrund die SED-Bezirksleitung) Anfang der 1980er-Jahre mit Macht und viel Geld etwas ändern.

Mit dem neuen Clubvorsitzenden Karl-Heinz Friedrich, der im Oktober 1980 in diese Position vom DTSB eingesetzt wurde, und Gerhard Müller, dem neuen Ersten Sekretär der Bezirksleitung Erfurt der SED, sollten nun jedoch auch in Erfurt finanziell ertragreiche Zeiten für die Spieler einsetzen. Der über die finanziellen Möglichkeiten beim FC Carl Zeiss informierte Karl-Heinz Friedrich, der vorher fast zwei Jahrzehnte Cheftrainer Leichtathletik beim SC Motor Jena gewesen war, ging unmittelbar nach seiner Einsetzung als Clubvorsitzender des FC Rot-Weiß Erfurt zur Bezirksleitung der SED. Dort versprach er dem Ersten Sekretär, dass der FC bei entsprechender finanzieller Unterstützung sehr bald den UEFA-Cup erreichen und in die bisherige Phalanx der Schwerpunktclubs eindringen würde. Daraufhin wurden die Generaldirektoren, Werkleiter und Parteisekretäre der größten Erfurter Betriebe zur Bezirksleitung der SED bestellt. Dort wurde ihnen mitgeteilt, dass die Unterstützung für den FC Rot-Weiß größer werden muss

und hierfür jeder einen Beitrag zu leisten hat. »*Die Betriebe wurden immer angewiesen, für Rot-Weiß Erfurt Geld zur Verfügung zu stellen.*«<sup>4</sup> Das war »*eine richtige Kampagne: Wie können wir Fördermittel aus den Betrieben bekommen?*«<sup>5</sup>

Karl-Heinz Friedrich ist zur Umformtechnik »*gekommen und hat gesagt: Ich stelle mir das folgendermaßen vor. Das waren Beträge, die mussten wir zahlen. (...) Das Geld, das haben wir abgehoben, das hat er dann mitgenommen. Es wurde nichts überwiesen, das geschah bar.*«<sup>6</sup> Bei der Optima lief dies genauso ab: »*Das geschah nach Anforderung. Der Vorsitzende Karl-Heinz Friedrich hat mich angerufen und sagte: Ich brauche unbedingt Geld, kannst du mir 20.000 überweisen? Dann ist das geschehen.*«<sup>7</sup>

Aus den jeweiligen Kultur- und Sozialfonds der Betriebe flossen nun erhebliche Geldsummen an den FC Rot-Weiß, und dort wurde dieses Geld zumeist für Prämien an Spieler und Trainer verwendet, aber auch alle anderen involvierten Personen im FC einschließlich des Clubvorsitzenden selbst profitierten davon. Weil hierbei aber auch wichtige Funktionäre aus der Wirtschaft und aus der SED mitmachten, sank die Hemmschwelle erheblich: »*Es war halblegales Geld. Es war kein offizielles Geld, aber es war auch nicht illegal, weil ein paar verantwortliche Leute, die die DDR repräsentiert hatten, mit involviert waren. Diese Bezirkssekretäre, diese Generaldirektoren und, und, und. Demzufolge war es nicht illegal, aber legales Geld im eigentlichen Sinne war es nicht.*«<sup>8</sup>

Die Gelder aus den Betrieben wurden teilweise überwiesen, teilweise in bar übergeben. War dieses Geld beim FC Rot-Weiß alle, dann wurde hierüber die Bezirksleitung der SED informiert, und anschließend zog der Clubvorsitzende wieder los, um weiteres Geld aus den Kultur- und Sozialfonds der Betriebe einzusammeln. »*Die Betriebe wurden immer angewiesen, für Rot-Weiß Erfurt Geld zur Verfügung zu stellen. Das bewegte sich in 2000er-Schritten, also 20000 bis 50000 Mark.*«<sup>9</sup> Die Hauptgeldgeber für den FC Rot-Weiß in den 1980er-Jahren waren der offizielle Trägerbetrieb VEB Op-

tima mit ca. 100.000 Mark pro Jahr. Daneben wurde der FC Rot-Weiß durch das Kombinat VEB Umformtechnik mit ebenfalls 100.000 Mark, teilweise sogar 120.000 Mark, durch das Kombinat VEB Mikroelektronik mit 40.000 bis 50.000 Mark und durch den VEB Erfurter Bekleidungswerke mit 80.000 bis 100.000 Mark, am Ende der 1980er-Jahre dann noch ca. 20.000 Mark pro Jahr unterstützt. Weitere Betriebe, aus denen Gelder für den FC bereit gestellt wurden, waren seit 1982/83 der VEB Schuhfabrik Paul Schäfer, das Wohnungsbaukombinat Erfurt, der Schlachthof Weimar-Nohra, später dann auch der VEB Uhrenwerk Ruhla, wobei dies aber nicht systematisch geschah.

Auch eine LPG aus Berlstedt unterstützte den FC Rot-Weiß finanziell. Als dort einmal Ende der 1980er-Jahre der Clubvorsitzende hinfuhr, um Gelder für die Spielerprämien abzuholen, teilte ihm der LPG-Vorsitzende mit, dass er lieber den SC Turbine Erfurt und dessen Radsportabteilung unterstützen würde: »*Und dann haben wir was getrunken, und er hat gefragt: ›Weshalb warst du hier übrigens?‹ Ich sage: ›Wegen Fußball.‹ Er meint: ›50.000 Mark gebe ich dir trotzdem.«*<sup>10</sup> Auch der Betriebsdirektor des VEB Weimar-Werk Herbert Kroker verteilte auf diese Art das Geld der Gewerkschaft. Als ihn der FC-Vorsitzende einmal unmittelbar vor dem Werkstor traf, ist Herbert Kroker »*in sein Auto gestiegen und hat gesagt: ›Ich habe gar keine Zeit jetzt für dich, und sag mal eine Zahl.‹ Und da habe ich eine Zahl gesagt, und er meinte: ›Geh hoch und hol es dir.«*<sup>11</sup>

Diese beiden Episoden verdeutlichen zum einen die Abhängigkeit von den verantwortlichen Personen und deren Fußballinteresse und zum anderen die Willkür, mit der diese eigentlich für andere Zwecke vorgesehenen Gelder abgezweigt wurden. Insgesamt hatte der FC pro Jahr zwischen 200.000 und 300.000 Mark für die Spielerprämien zur Verfügung. Der Höhepunkt dieser finanziellen Zuwendungen der Betriebe an den FC Rot-Weiß wurde nach der Absetzung Friedrichs überschritten. Unter dem Clubvorsitzenden Rainer Döhling wurde das geschilderte System zwar aufrechterhal-

ten, die Gesamtsummen waren aber etwas geringer, und im Herbst 1989 ging die Unterstützung dann radikal zurück.

Noch im Mai 1980 wurde für den Sieg im FDGB-Pokalfinale gegen den FC Carl Zeiss Jena als Prämie eine Uhr für jeden Spieler und eine Geldprämie von 10.000 Mark für die ganze Mannschaft ausgelobt. Im Vergleich zur Prämie für die Jenaer Spieler, die während des Spiels mit den Erfurtern darüber sprachen, war dies nur ein Bruchteil und der Unmut in der Mannschaft darüber dement sprechend groß. Gegenüber den Spielern erklärte dann der neue Clubvorsitzende Karl-Heinz Friedrich kurz nach Amtsantritt, dass für die bisher gezahlten Spielprämien kein Spieler mehr in Erfurt spielen müsste und dass die finanziellen Anreize nun wesentlich größer ausfallen würden.

Waren die monatlichen Lohn- oder Gehaltszahlungen für die Erfurter Spieler in den 1970er-Jahren die Haupteinnahmequellen, so waren es nun diese Prämienzahlungen. Deren Höhe schoss nun auf das Zwei- bis Dreifache des vorherigen Niveaus nach oben: »*Gemessen von Werner Günter zu Karl-Heinz Friedrich hatte die Weltrevolution stattgefunden.*«<sup>12</sup> Die Prämien für Siege beliefen sich nun nicht mehr auf 300 Mark, sondern auf 500 bis 700 Mark, bei Unentschieden die Hälfte. Bei besonderen Spielen wie z.B. gegen den FC Carl Zeiss Jena, die SG Dynamo Dresden oder den BFC Dynamo wurden zumeist 1.000 Mark, manchmal sogar 1.500 Mark als Siegprämie gesetzt. Bei Auswärtssiegen wie z.B. beim FC Carl Zeiss Jena am 25.10.1980 wurden sogar Prämiensummen von 2.000 Mark pro Spieler ausgelobt und gezahlt: »*Das waren Dimensionen, die wir vorher überhaupt nicht kannten.*«<sup>13</sup> Für die Spiele im IFC-Wettbewerb erhielten die Spieler die höchsten Siegprämien. »*Zwei Jahre Oberligatrainer unter Friedrich war finanziell so viel wie ein Fünfer im Telelotto.*«<sup>14</sup>

Und was kam dabei heraus? Die beste Platzierung war ein 5. Platz in der Saison 1982/83, als der FC Rot-Weiß nur aufgrund des schlechteren Torverhältnisses nicht den Startplatz für den UEFA-

Cup erreichte. Ansonsten halfen auch diese hohen finanziellen Anreize nicht, die Mannschaft auf einen Europacupplatz zu führen. Schade, die Euphorie hätte keine Grenzen gekannt.

### 3. GRUND



## **Weil sich die Erfurter Clubführung erfolgreich mit einem Schwergewicht des DDR-Fußballs anlegte und den Nationalspieler Uwe Weidemann zurückholte**

Einer der besten Erfurter Spieler der 1980er-Jahre war schon aufgrund seines Aussehens ein Hingucker: Uwe Weidemann, dynamisch, gute Technik, torgefährlich, und semmelblonde Haare. Geboren wurde er 1963 unweit von Erfurt in Weißensee und spielte dort seit seiner Kindheit bei der BSG Traktor. Es dauerte nicht lange, und er wurde von den Talentespähern des FC Rot-Weiß entdeckt und wechselte im Alter von 14 Jahren in die Bezirkshauptstadt. Dort durchlief er die entsprechenden Nachwuchsmannschaften und war Schüler der Kinder- und Jugendsportschule Fritz Noack. In der Saison 1983/84 wurde er dann erstmalig in den Kader der Oberligamannschaft berufen, spielte jedoch noch überwiegend in der 2. Mannschaft. Dort wurde er mit 20 Toren Torschützenkönig der drittklassigen Bezirksliga. Zum Stammspieler der ersten Mannschaft konnte er sich dann in der Saison 1984/85 entwickeln und schoss bis Sommer 1987 in 48 Spielen immerhin 15 Tore. Mit seinen guten Leistungen war Weidemann jedoch nicht nur den Trainern der DDR-Nationalmannschaften aufgefallen (Berufungen ab 1985), sondern auch den sportlich Verantwortlichen anderer Oberligaclubs. Mit seinem Weggang zum 1. FC Lok Leipzig im Sommer 1987 verließ alles in normalen Bahnen, denn die vom DTSB so sogenannten und privilegierten Schwerpunktclubs hatten auch beim FC Rot-Weiß Erfurt in den Jahrzehnten zuvor immer wieder zuge-

griffen. Doch diesmal kam alles anders, Uwe Weidemann wechselte bereits ein Jahr später wieder zurück nach Erfurt, und zwar gegen den ausdrücklichen Willen der Leipziger! Was war passiert?

Mitte der 1980er-Jahre wurde durch die Erfurter Clubleitung geplant, den bisherigen langjährigen Stammtorwart Wolfgang Benkert abzulösen. Weil dessen Stellvertreter nicht die erhoffte sportliche Leistung brachten, wurde geplant, den Reservetorwart des 1. FC Lokomotive Leipzig, Rainer Hoffmeister, der dort am Nationaltorwart Rene Müller nicht vorbeikam, zum FC Rot-Weiß zu holen. Für diesen Weggang verlangte der Leipziger Club allerdings einen Ersatz, und auf Vorschlag des DFV-Generalsekretärs Karl Zimmermann wurde hierfür Uwe Weidemann ausgewählt. Dieser Spieler hatte seit drei Jahren in der Erfurter Oberligamannschaft mehr und mehr auf sich aufmerksam gemacht und den Sprung in die Nationalmannschaft geschafft. Man versprach ihm neben finanziellen und materiellen Dingen auch die Teilnahme am Europacup und somit Reisen ins Ausland. Uwe Weidemann ging im Sommer 1987 zum 1. FC Lokomotive Leipzig. Seitens der Clubleitung des FC Rot-Weiß, des Bezirksvorstands des DTSB und auch der SED-Bezirksleitung gab es aber kaum Bemühungen, Weidemann zu halten, da sie Hoffmeister bekommen hatten.

Rainer Döhling, der damalige Clubvorsitzende von Rot-Weiß, ließ in den aufgesetzten Delegierungsvertrag allerdings eine Zeitspanne von einem Jahr hineinschreiben, und nach dem ersten Jahr hätte dann neu entschieden werden müssen. Im Regelfall wurden diese Verträge nicht ernst genommen und verschwanden in den Unterlagen: »Papiere galten im Ost-Fußball recht wenig, es galt das Recht des Stärkeren.«<sup>15</sup> Doch im Sommer 1988 pochte die Erfurter Clubleitung auf eine Rückkehr Uwe Weidemanns, was auch im Interesse des Spielers lag. Er hatte sich in diesem ersten Jahr aufgrund von Verletzungen und Formschwäche beim 1. FC Lokomotive nicht durchsetzen können und fühlte sich in Leipzig auch nicht wohl. Kurzerhand wurde Weidemann von den Erfurter Funktionären mit

nach Erfurt genommen und dann in das Trainingslager zur Saisonvorbereitung nach Ungarn geschickt. Er war somit nicht mehr direkt greifbar. Die Leipziger Clubleitung beharrte jedoch auf dem Verbleib Weidemanns in Leipzig und forderte beim DFV eine lebenslange Sperre, nachdem der Spieler erklärte, wieder in Erfurt spielen zu wollen.

Die Bezirksleitung Erfurt der SED half auch mit, dass der Fußballer wieder beim FC Rot-Weiß spielen durfte, und schrieb einen Brief an den Generalsekretär des DFV und forderte die Einhaltung geschlossener Verträge. Im Ergebnis entschied der Fußballverband, dass Uwe Weidemann für drei Spiele gesperrt wurde und somit ab Sommer 1988 wieder ein Spieler der Erfurter Mannschaft war. Durch den klugen Schachzug der Erfurter Clubleitung, eine Delegierungsvereinbarung zeitlich zu befristen und dann genau darauf zu verweisen, konnten sich die Erfurter noch bis 1990 an Weidemann erfreuen. In diesen zwei Jahren spielte er noch einmal in 42 Partien mit und schoss dabei sechs Tore.